

# Zeitgemäße Informationstechnologie für eine effektive Polizei

Rede von Bundesminister Dr. Wolfgang Schäuble anlässlich der Einführung des gemeinsamen polizeilichen Vorgangsbearbeitungssystems Artus am 30. August 2007 in Kiel

Beim Anflug auf Kiel kamen mir Bilder der Kieler Woche in den Sinn. Die Segelschiffe, die dann in ihrer ganzen Vielfalt zu sehen sind, stehen nicht nur für die Schönheit der maritimen Welt, sondern auch für die Leistungen, die nur im Team möglich sind. Am Anfang soll der Mensch ja noch im Einbaum auf den Flüssen und Seen unterwegs gewesen sein. Aber er hat dann offenbar doch schnell erkannt, dass sich Kräfte sinnvoll bündeln lassen. Und nicht erst auf dem Wasser, sondern schon bei der Planung und Konstruktion von Schiffen zeigen sich die Vorteile von Kooperationen: Man muss das Rad – oder das Segel – nicht immer neu erfinden.

Das Gleiche gilt für die Informationssysteme der Polizei: Auch beim Redesign des elektronischen Fahndungsbuches INPOL-Neu konnten Bund und Länder auf ein bereits vorhandenes Abfragesystem mehrerer Länder zurückgreifen. Damals haben es die Beteiligten teilweise als Kompromiss empfunden, auf jeweils eigene, etablierte Praktiken zu verzichten. Aber spätestens im Nachhinein hat sich herausgestellt, dass diese ungeliebten Kompromisse keinen Einschnitt in die tägliche Polizeiarbeit darstellen, sondern ganz im Gegenteil Strukturen verschlanken und damit vereinfachen.

Und so war die Einführung von INPOL-Neu im Jahre 2003 ein großer Fortschritt, hat aber den Bund auch in eine etwas missliche Lage gebracht. Denn das 1999 vom damaligen Bundesgrenzschutz selbst entwickelte System der integrierten polizeilichen Vorgangsbearbeitung – umgangssprachlich elektronisches Tagebuch genannt – reichte nun für die zu bewältigenden Aufgaben, insbesondere die Anbindung an INPOL-Neu, nicht mehr aus. Es musste entweder erweitert oder durch eine neue Vorgangsbearbeitung abgelöst werden.

Deswegen haben wir – die föderalistische Struktur unseres Landes nutzend – gesagt: Schauen wir doch einmal, was es in den Ländern an Erfahrungen gibt. Die Polizeien leisten ihre Arbeit in ganz Deutschland im Prinzip mit gleichen Mitteln: mit ähnlichen Einsatzfahrzeugen, Dienstwaffen und natürlich inzwischen mit Computern in den Amtsstuben – allerdings häufig mit unterschiedlicher Software. Das ist nicht notwendig, sondern eher hinderlich. Ob nun nach einem Verkehrsunfall in Flensburg oder nach einem Taschendiebstahl im Bahnhof eine Anzeige aufgenommen wird – der schleswig-holsteinische Beamte und der Beamte der Bundespolizei müssen in beiden Fällen grundsätzlich die gleichen Fakten erfragen und erfassen.

Nach einer Geschäftsprozessanalyse und einer Marktsichtung war für die Bundespolizei klar, dass das System Artus von Schleswig-Holstein die Prozesse der Bundespolizei am besten unterstützen könnte.

Was genau Artus ist und was dieses System ausmacht, muss ich Ihnen wahrscheinlich nicht lange erklären. Die Bundespolizei nennt es Artus-Bund im Gegensatz zu Artus-Schleswig-Holstein – aber beide sind kompatibel, das ist der Sinn. Der weitere Nutzen ist, dass wir uns die Entwicklung eines neuen Systems erspart haben. Wir mussten das Rad nicht noch einmal neu erfinden.

Artus ist das zentrale Modul eines polizeilichen IT-Gesamtkonzepts und die Grundlage moderner Polizeiarbeit. Es dient jedem Polizeibeamten zur Erfassung und Bearbeitung aller polizeilichen Vorgänge. Dank des ubiquitären Ansatzes hat der Anwender bundesweit Zugriff auf seinen persönlichen Arbeitsplatz. Die Software ermöglicht zudem eine dienststellenübergreifende Zusammenarbeit, das heißt Ermittler in Hamburg, Berlin, München und Zinnwald arbeiten gemeinsam an einem Vorgang und können so auch komplexe Sachverhalte – wie wir sie beispielsweise im Bereich der Bundespolizei bei Schleuserkriminalität häufig haben – erfolgreich aufklären.

Die Vernetzung mit etablierten Systemen – wie zum Beispiel INPOL-Neu – und offene Schnittstellen zu neuen Systemen – beispielsweise das künftige Fallbearbeitungssystem der Bundespolizei – machen es entbehrlich, dass dieselben Daten mehrmals eingegeben werden müssen. Dadurch ist die Informationsauswertung und -weitergabe nicht nur schneller, sondern auch weniger fehleranfällig. Denn mit jeder Eingabe ist immer auch die Gefahr verbunden, dass doch einmal ein Fehler unterläuft. Darüber hinaus steht ein bisher nicht gekanntes Auswertungspotenzial auf Knopfdruck zur Verfügung.

Anfang 2005 haben das Land Schleswig-Holstein und das Bundesministerium des Innern den Artus Kooperationsvertrag unterzeichnet, der die Nutzung von Artus regelt. Das war der Beginn einer fachlich sinnvollen und wirtschaftlich interessanten Verwaltungskooperation. Sie war die konsequente Fortsetzung der Ursprungsidee, die sich auch in der Namensgebung der Software manifestiert: Der Name ist angelehnt an den sagenumwobenen König Artus mit seinen Rittern der Tafelrunde, der schon damals erkannt hatte, dass die Güte eines Produktes nicht nur auf dem Wissen, der Kreativität und der Kompetenz eines Einzelnen beruht, sondern dass Zusammenarbeit die Qualität zu steigern vermag und vor allem die Akzeptanz fördert.

Das Land Schleswig-Holstein hat das Produkt Artus entwickelt und eine voll funktionstüchtige Version als Grundlage zur Verfügung gestellt. Die Bundespolizei brachte eigene Auswertetools und die Ressourcen für die zukünftige Qualitätssicherung von Artus in die Kooperation ein. Nach der Anpassung an die speziellen Bedürfnisse der Bundespolizei wurden im letzten Jahr die Arbeiten an der gemeinsamen Version abgeschlossen und wir konnten damit beginnen, die Software im Bereich der Bundespolizei einzuführen. 80 Prozent der Bundespolizei arbeiten inzwischen erfolgreich mit dem neuen System, und die bundesweite Einführung wird noch in diesem Jahr abgeschlossen sein. Damit wird sowohl für die Beamten der Bundespolizei als auch für die Beamten des Landes Schleswig-Holsteins die Nutzung von Artus künftig genauso selbstverständlich sein wie das Tragen von Uniform und Dienstwaffen.

Ich nutze diese Gelegenheit – vielleicht nehmen wir auch die nächste Innenministerkonferenz zum Anlass, dies zu tun – dafür zu werben, die gute Kooperation zwischen Schleswig-Holstein und dem Bund – für die ich mich bedanke – um weitere Länder zu erweitern. Durch länderübergreifende Projekte können wir Synergien nutzen und dadurch eine effiziente Informationstechnik für alle Sicherheitsbehörden schaffen. Die Bundespolizei wird sich dabei gerne einbringen.

Kaum ein Bereich entwickelt sich so rasant wie die Informationstechnologie. Je enger wir kooperieren und beispielsweise auch gemeinsame Software entwickeln und nutzen, desto besser erreichen wir, dass moderne Systeme zur Verfügung stehen und dass vor allem die Übertragbarkeit unserer Arbeit durch gemeinsame Standards und einheitliche Anwendungen gewährleistet ist. Das ist immer wieder – auch in anderen Bereichen der Verwaltung – das eigentliche Problem, es ist aber eine entscheidende Voraussetzung für eine effektive

Zusammenarbeit, auf die wir alle angewiesen sind und die – nicht nur bei der Nutzung von Software, sondern in unserem föderalen System insgesamt – im Interesse der Bürgerinnen und Bürger unseres Landes unser Ziel sein muss und auch weiterhin unser Ziel sein wird.